

Predigt am 19.09.2010 (25. Sonntag Lj. C) – Lk 16,1-13 – Verwegenes Christsein

I. In den siebziger Jahren lief in den Kinos als großer Kassenschlager der Spielfilm „**Die Gentlemen bitten zur Kasse**“. Im Fernsehen hatte selbst die dritte Wiederholung des Streifens noch eine tolle Einschaltquote. Worum ging es?:

Der Film zeigt die berühmten englischen Posträuber, die bei ihrem Überfall auf einen Postzug eine unvorstellbar große Millionensumme erbeutet hatten. Die Kinogänger und Fernsehzuschauer waren begeistert von den Räubern – zum gelinden Entsetzen vieler um die Moral Besorgter in der Kirche, aber auch in Politik und Gesellschaft. Dieses Problem des Bewunderung eines schlechten Vorbildes war damals Anlaß zu demoskopischen Umfragen. Und was ergaben diese?: Die Bewunderung der Posträuber galt gar nicht ihren kriminellen Absichten, vielmehr ihrem schneidigen und intelligenten Vorgehen, das so präzise ablief wie ein Uhrwerk. Eine Sache „mit Hand und Fuß“, von der man sich „eine Scheibe abschneiden“ kann.

II. „*Und der Herr lobte die Klugheit des ungerechten Verwalters...*“ Jesus lenkt in diesem bekannten und geradezu klassischen Gleichnis unsere Bewunderung nicht etwa auf die kriminellen und durch nichts zu rechtfertigenden Machenschaften dieses Schurken, sondern auf seine kluge Berechnung, auf sein beherztes Vorgehen, auf sein entschlossenes Handeln, kurzum: auf die Kühnheit dieses Verwalters. Eine Sache „mit Hand und Fuß“; von dieser Klugheit und Entschlossenheit – nicht aber von der Skrupellosigkeit dieses Mannes - sollen sich Jesu Jünger „eine Seite abschneiden“.

Nebenbei bemerkt: Wir beobachten im heutigen Evangelium an Jesus zwei sehr sympathische Eigenschaften: Einmal den ihm selten zugesprochenen oder zugetrauten Humor, der in unserem Gleichnis bis zu einer gewissen Ironie gesteigert ist. Das andere ist seine spürbare Enttäuschung über „*die Kinder des Lichtes*“, also über uns, seine Jünger. Die Enttäuschung über die Halbherzigkeit und Unentschlossenheit seiner Jünger: Er verdrängt sie nicht, aber er schimpft und moralisiert auch nicht. Vielmehr geht er mit feinsinnigem Humor und leiser Ironie daran, einen unehrlichen Verwalter, also einen Gauner, zu beschreiben, wie er zielstrebig vorgeht, seine „Schäfchen in's Trockene bringt“, seine Zukunft zu sichern versteht. Beides ist also auch im Evangelium durchaus vereinbar: Humor und Ernst, ein ernsthafter Humor, der uns sowohl in Distanz, aber auch in Kontakt bringt mit unseren eigenen Schwächen.

Also noch einmal: Der „springende Punkt“ in diesem schalkhaften Gleichnis ist ganz und gar nicht, dass uns die faulen Tricks und Machenschaften des Verwalters imponieren sollen oder gar zur Nachahmung empfohlen werden. Sondern, dass auch wir alles daran setzen, alles dafür einsetzen sollen, um – wie es heißt – „*in die ewigen Wohnungen aufgenommen*“ zu werden, d.h. einmal für immer und ewig bei Gott zu Hause sein zu können.

III. In der Tat, liebe Schwestern und Brüder: Was könnte wohl einem Christen werden, der in seinem Glauben so klug und entschlossen denken, vor allem aber handeln würden wie der zweifelhafte Protagonist in dieser biblischen Geschichte?! Wie sehr müssten unsere Mitmenschen ihre Einschätzung über fromme Menschen ändern, wenn auch wir hin und wieder – wie Jesus - in ungewohnter, vielleicht sogar verwegener Weise von Gott reden würden, anstatt uns immer nur in frommen Floskeln und vielfach als hohl empfundenen Phrasen zu ergehen (falls wir überhaupt von und über Gott zu sprechen imstande sind)?! Wie würde sich wohl unser

verbürgerlichtes Christentum verändern, würden wir wirklich einmal etwas für unseren Glauben riskieren, anstatt Glaube und Kirche nur so nebenher laufen zu lassen und allenfalls am Sonntag zum Vorschein zu bringen?! Welche Ernsthaftigkeit würde unsere Glaube annehmen, würden wir endlich ernst damit machen, dass jeder von uns „*Rechenschaft abzulegen*“ hat von seiner Verwaltung: als Eltern, als Ehepartner, in unserem Beruf und unseren sonstigen Verantwortlichkeiten – eben als Verwalter, nicht als Eigner unseres Besitzes; als Verwalter, nicht als Herren der Schöpfung (womit nicht nur die Männer gemeint sind)?)!

III. An diesem Sonntag (19.09.2010) weilt Papst Benedikt XVI. in Grossbritanien und spricht den großen Konvertiten und späten Kardinal **John Henry Newman** in Birmingham selig. Schon als junger anglikanischer Vikar an der Oxforderr Universitätsskirche fragte er in einer Predigt: „*Was haben wir für Christus gewagt?*“ – und fuhr in mitleidloser Schärfe fort: „*Ich befürchte tatsächlich, bei einer etwaigen Überprüfung könnte sich heraus stellen, dass es nichts gibt, wozu wir uns entschließen würden; nichts, was wir wählen, nichts, was wir aufgeben, nichts, was wir unternehmen, nichts, wozu wir uns nicht entschließen würden, was wir nicht tätigen, nicht unterließen, vermieden, wählt, aufgäben und unternähmen, wenn Christus nicht gestorben und der Himmel uns nicht verheißen wäre. Ich fürchte wirklich, dass die meisten sogenannten Christen...so leben, wie sie leben würden, wenn sie das Christentum für eine Fabel hielten...Sie befriedigen ihre Wünsche, sie führen ein ruhiges und geordnetes Leben, denn das ist ihr Interesse und ihr Geschmack. Aber sie wagen nichts, sie riskieren nichts, opfern nichts, geben nichts auf um des Glaubens willen an Christi Wort.*“ (zitiert nach „Konradsblatt“ Nr. 38/19.09.2010)

„*Religion mit einem katastrophalen Mangel an Folgen*“, hat ein prophetischer Mahner unserer Tage das Christentum in unseren Breitengraden genannt. Was könnte sich ändern, würden wir Christen mit ähnlicher Schlauheit und Umsicht für Gottes Interessen und Absichten in dieser Welt eintreten, wie es der ungerechte Verwalter für seine eigenen getan hat?! Denn wir wissen es doch: Gottes Interesse und Absicht ist eine menschenwürdige Welt, das Reich Gottes, das mit Jesus Christus und seinem Evangelium bereits angebrochen ist und durch uns sich durchsetzen will - in einer Welt, in der es genau so zugeht wie im eben gehörten Gleichnis, in der Geld die Welt regiert, Betrug, Korruption und schamlose Gewinnsucht die Oberhand gewonnen haben.

IV. Es ist uns alles nur als Lehen anvertraut und zur Verwaltung übergeben! Alles aber auch alles und ohne Ausnahme! Das vergessen wir gerne, wenn es um unsere Besitzstände geht, über die wir gerne alleiniger Herr sein wollen. Es gibt aber auch einiges, womit wir sträflicherweise nichts (!) zu tun haben wollen, weil es u.U. unbequem und störend ist, - obwohl es uns ebenfalls zur Obhut (Verwaltung) anvertraut ist: Das Wohl unserer Mitmenschen, die Moral am Arbeitsplatz, das politische Klima in unserem Land, der Schutz der natürlichen Umwelt, die gerechte Verteilung der Güter dieser Erde, die Zukunft von Glaube und Kirche in unserem Land – und so weiter und so fort! Auch hier wird es einmal heißen: „*Leg' Rechenschaft ab von deiner Verwaltung!*“

Und damit wir uns nicht wieder damit herausreden, dass uns das alles eine Nummer zu groß ist und die berühmten „anderen“ dafür zuständig sind, lassen wir uns noch einmal von Jesus gesagt sein: „*Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den Großen.*“

Josef Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg